



Fritz Glauser
Präsident

Einen starken SGPV für eine starke Branche

Zwischen dem Saatgutproduzenten und dem Endkonsumenten sind viele Akteure Teil der Schweizer Getreidebranche. Wie in vielen Wertschöpfungsketten ist die Anzahl Produzenten deutlich höher als die Anzahl Verarbeitungsbetriebe: der SGPV vertritt 21'000 Getreideproduzenten (1990 waren es noch doppelt so viele!), währenddem es in der Schweiz zum Beispiel nur noch rund fünfzig Mühlen gibt.

Um die Produzenten wirksam in der Branchenorganisation swiss granum zu vertreten und zu verteidigen, ist der SGPV auf Produzentenbeiträge angewiesen. Selbstverständlich sind diese Beiträge nicht unbedeutend für einen Betrieb, man muss sie aber in Verbindung mit der erzielten Wirkung setzen.

Die ausbezahlten Produzentenpreise hängen einerseits von den Richtpreisen ab, welche das allgemeine Preisniveau festlegen. Andererseits sind sie abhängig vom Mengenmanagement: Nur wenn der Markt ausgeglichen ist, können gute Preise erzielt werden. Aus diesem Grund ist das Mengenmanagement so wichtig. Die Erträge schwanken jedoch manchmal stark von einem Jahr zum nächsten. Ein schlecht verwalteter Überschuss kann die Produzentenpreise schnell um mehrere Franken drücken. Um dies zu verhindern, muss der SGPV deklassieren.

Die Stabilität des Angebots garantiert die Preise und damit auch den Erhalt der Flächen und der Getreidemengen, welche der Branche zur Verfügung stehen. Ohne Produzentenbeiträge könnte der SGPV die Preise nicht mehr verteidigen, was für die Landwirte, aber auch für die Branche äusserst problematisch wäre. Die Auswirkungen würden die Summe der Produzentenbeiträge bei weitem übersteigen.



Pierre-Yves Perrin
Geschäftsführer

Hervorragenden Weizen den Tieren verfüttern?

Was ist die Gefahr bei einer grossen Brotgetreideernte wie im Jahr 2017?

Wenn der Markt nicht ausgeglichen ist, und wie in diesem Jahr das Angebot die Nachfrage übersteigt, wären die Sammelstellen nahezu gezwungen, die Ware zu tiefen Preisen zu verramschen, um im Lager Platz für die kommende Ernte zu machen. Schliesslich sind die Absatzmöglichkeiten limitiert, die Verarbeitungsmenge der Schweizer Mühlen kann nicht erhöht werden. **Die Auswirkungen? Tiefe Produzentenpreise und eine problematische, ungelöste Überschussituation.**

Was kann man in diesem Fall machen?

Nach der Ernte 2016, welche ausserordentlich tief war, ist die erste Massnahme ein Wiederaufbau der strategischen Lagermengen bei Marktpartnern, welche ausreichend Kapazitäten haben. Angesichts der sehr guten Qualität der Ernte 2017 kompensieren diese Lager einerseits eine allfällige tiefe Ernte in Zukunft, andererseits federn sie die qualitativen Unterschiede von einer Ernte zur nächsten ab. Weil die Lager in der Kampagne 2016 – 2017 fast aufgebraucht wurden, werden diese Lager um mindestens geschätzte 40'000t wieder aufgebaut, das heisst etwa die Hälfte der Übermengen.

Was macht man bezüglich der restlichen 50'000 t bis 60'000 t?

Ein Teil der Lösung liegt bei den Importen. Obwohl die bei der WTO festgelegte Kontingentsmenge von 70'000t nicht reduziert werden darf, gibt es einen Handlungsspielraum für die im ersten Halbjahr 2018 importierte Menge: **So kann ein Teil der normalerweise im ersten Halbjahr 2018 freigegebenen Importe auf das zweite Halbjahr verschoben werden.** Indem man im ersten Halbjahr 2018 weniger importiert, werden die Mengen nicht aus dem Weg geschafft, aber es gibt mehr Freiraum für das Mengenmanagement. Es handelt sich um eine Menge von rund 10'000t.

Welche Massnahme ergreift der SGPV für die verbleibende überschüssige Brotgetreidemenge?

Eine Deklassierung in den Futtersektor ist leider nicht zu vermeiden. Diese Massnahme, welche in den letzten Jahren erfolgreich angewendet wurde, ist schmerzhaft, aber bleibt sehr wirksam: Das Brotgetreide kann schnell im Futtersektor verwendet werden und gibt Lagerkapazitäten frei. Die Produzenten spüren keine Auswirkungen auf die Preise, weil der Preisunterschied zwischen Futter- und Brotweizen auf der Stufe Sammelstelle kompensiert wird. Der Produzent muss nur eines: die Beiträge an den Marktlastungsfonds bezahlen, welche für die Ernte 2017 Fr. 0.82/dt betragen.

Dank diesen Beiträgen an den Marktlastungsfonds, welche die Deklassierungen finanzieren, können die Produzenten Preiseinbrüche von mehreren Franken vermeiden. Also ja, die Deklassierungen schmerzen, aber sie stützen die Preise. Die Rechnung ist schnell gemacht!

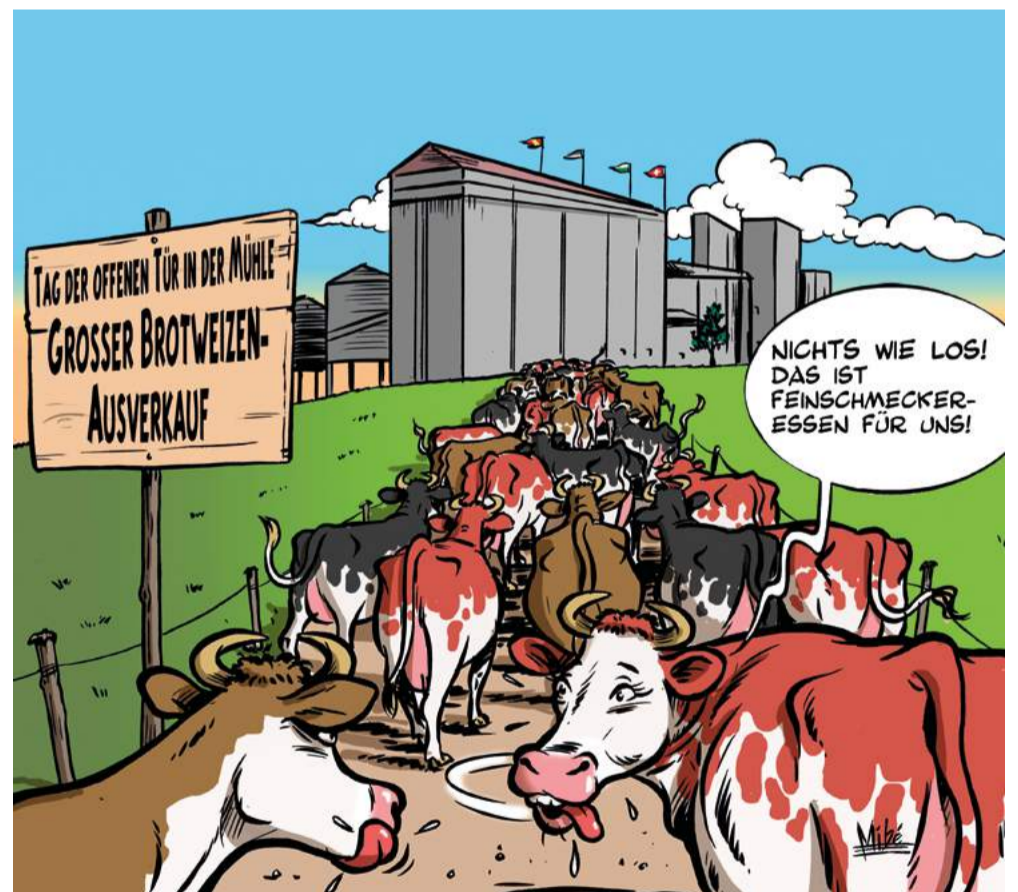
Schoggigesetz: eine riesige Herausforderung

Seit bereits zweieinhalb Jahren arbeitet die Getreidebranche an einer Nachfolgelösung zum Schoggigesetz. Die Zeit wird knapp, weil der Bundesrat die Inkraftsetzung auf den 1. Januar 2019 geplant hat, obwohl noch nichts klar ist und die Parlamentsentscheide nicht abschliessend gefällt sind.

Das Grundprinzip ist einfach: Der Bund ist einverstanden, die Beträge weiterhin auszuschütten, welche aktuell im Agrarbudget an die Exportstützung gehen. Er wird aber im weiteren Prozess nicht beteiligt sein. Die Aufgabe des Bundes beschränkt sich also darauf, rund 16 Millionen Franken den Getreideproduzenten zu überweisen (dieser Betrag wurde vom Ständerat bereits gutgeheissen, der Nationalrat muss ihn aber bis Ende des Jahres bestätigen). Der Rest, also die Umsetzung einer Lösung, um weiterhin rund 36'000t Mehl in verarbeiteter Form zu exportieren (z.B. Biscuits, Pizzateigen, etc.), muss die Getreidebranche auf privater Basis organisieren.

Viele Probleme wurden bereits zu Beginn der Gespräche mit dem Bund hervorgehoben, wobei zwei besonders zentral sind: Wie kann man die Exportmengen kontrollieren? Wie kann man sicherstellen, dass die vom Bund den Produzenten ausgeschütteten Gelder wieder zur Branche zurückfliessen? Auf beide Fragen wurde dem SGPV dieselbe Antwort gegeben: Die Branche muss auf privater Basis und ohne Mitwirken des Bundes eine Lösung finden.

Das Hauptziel ist, die Verarbeitung in der Schweiz und die Exportmengen auf aktuellem Niveau zu halten. Der SGPV prüft darum in Zusammenarbeit mit den Branchenpartnern eine akzeptable und möglichst einfache Lösung. Zuerst müssen dabei die Beträge, welche der Bund den Produzenten ausschüttet, wie aktuell über produktgebundene Beiträge an die Branche zurückfliessen. Danach muss ein System zur Rückerstattung der Preisdifferenz (Mehlpriesschweiz-EU) und zur Kontrolle der Exportmengen geschaffen werden. Transparenz entlang des Systems, aber auch der Wille aller Partner, diese Lösung mitzutragen, garantieren den langfristigen Erfolg. Nicht zuletzt braucht es Parlamentsentscheide, welche eine für die Branche passende Umsetzung ermöglichen. Falls dies alles nicht möglich ist, werden die Exportmengen von rund 50'000t Brotgetreide verschwinden, was für die ganze Brotgetreidebranche ein herber Verlust wäre.



Dominik Meier

Vorstand: Selbstversorgungsgrad erhöhen

Dominik Meier (SO), Vorstandsmitglied seit November 2016, über seine Motivation für das Mitwirken im SGPV:

„Als Vorstandsmitglied im SGPV möchte ich mich für eine marktgerechte, gewinnbringende Getreideproduktion einsetzen.“

Mein Ziel ist es, den Selbstversorgungsgrad zu erhöhen oder mindestens möglichst hoch zu halten.“